

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Neu-vermehrter Politischer Nach-Tisch

kürtzlich vorstellende alle florirende Reiche und Republicven dieser Zeit ;
Vormals in CCL. Fragen verfasst/ Anietzo aber Mit 224. neuen Fragen und
Anmerckungen/ laut der ** vermehret und verbessert. Auch ist der
Curiöse Anhang continuiret ...

Curiöser Anhang - Worinnen enthalten Eine kurtze Beschreibung aller
Päbste/ Kayser/ Könige und Chur-Fürsten ...Von Anfang ihrer Regierung/
biß auf dieses 1698ste Jahr ... ; In vielen verbessert/ und mit den Königen
oder Groß-Moguln in Indien ... und Hertzogen zu Venedig vermehret

Scharschmidt, Karl

Dresden, 1698

Das III. Kapitel. Von Frankreich.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-5586

Das III. Capitel.

Von Franckreich.

Warum wird der König in Franckreich *Christianissimus*, oder der Allerchristlichste genennet?

A Eben dem / daß die Könige von Franckreich auch genennet werden Erstgebohrne Söhne der Kirchen / ist zu wissen / daß dieser Titul ihnen von etlichen Päbsten / wegen ihres grossen Eifers / die Christliche Religion auszubreiten / gegeben worden. Zum Andern nehmen sie diese Appellation von dem Heil. Oel / welches / wie man sagt / eine Taube zu des Ludovici I. ersten Christlichen Königs Tauffe soll in einem Fläschlein von dem Himmel gebracht haben / so auch noch ohne Abgang / zu der Einsalbung der Könige in Franckreich gebraucht wird: Krafft welches Oels diese Könige auch pflegen die Kröpffe zu heilen. Man hat zwar diesen Ehren-Titel schon lange vergessen gehabt / und nicht mehr gebraucht; wie aber die Spanische Könige mit dem Titul *Catholicus* angefangen zu prangen /

gen ist er wieder frisch un̄ gangbar worden. Dieser izige König ist auch genennet worden DEO-datus, d. i. von Gott gegeben/ weiln er bey späten Jahren der Königlichen Frau Mutter/ gleichsam wie ein anderer Isaac/ ist gebohren worden.

* *

Sonst wird die eigentliche Ursache solches Tituls diese angeführet: weiln die Könige in Franckreich unter allen Europaischen Potentaten sollen die ersten gewesen seyn/welche die Christliche Religion angenommen und fortgepflanzet haben. Und dieses kömmt auch mit dem Titul: Erstgebohrner Sohn der Kirchen / überein. Wie sie aber solchen hochtrabenden Titul seihero behauptet/solches hat (leider!) das Christliche Europa mit gnugsamen Schaden erfahren.

Wie ist die Regierung von Franckreich beschaffen?

Nachdem die Paires mit ihrem Ansehen verloschen/und die Parlamenten ihre vormahls gehabte Autorität verlohren/ seynd alle Comitia oder Reichs-Tage / welche pflegen jährlich auff den ersten Tag May/ mit

mit Zusammenziehung Geistlicher und Weltlicher Stände/ erhalten zu werden/ auffgehoben/ und die Könige von Frankreich dadurch absolute Monarchen worden/ also/ daß sie an nichts mehr/ als an die Fundamental-Gesetze/ gebunden seyn.

* *

Unter allen Christlichen Potentaten ist keiner/ welcher so absolut regieret/ als der König in Frankreich; massen er seinen Unterthanen nach Belieben Gesetze vorschreibet/ und Steuern auffleget/ das Krieges- und Friedens-Recht/ u. a. nur nach seinem Kopffe treibet/ und ist genug/ wenn er saget/ oder in seinen Befehlen schreibet: *Tel est nostre plaisir. Stat pro Imperio Voluntas.*

Wer sein die *Paires* von Frankreich gewesen?

Es waren ansehnliche Reichs-Stände/ Erzbischöffe/ Bischöffe/ Herzogen und Grafen/ an der Zahl zwölffe; sechs Geistliche/ und sechs Weltliche; von welcher gleichen Zahl/ wie auch von dergleichen Würde und Ampt/ die sie bey der Königlichen

Crös

Crön
word
de sey
verlo
davo
seyn
sehen
dann
torit

Z
ihrer
selbe
che
habe
beha
Gac
gerie
vero
erker
und
an d
weg
Anse
nehr
der

Erönung vertreten/sind sie paires genennet worden. Die Familien aber dieser Stände seyn heute zu Tage so abgegangen und verloschen/das in Franckreich nichts mehr davon übrig/ als der blosser Name. Es seyn zwar noch viel Paires in dem Parisischen Parlament/aber nur dem Titul nach/ dann sie den Alten am Ansehen und Auctorität weit nicht gleich.

Was seyn die Frankösische Parlamenta?

Die Könige von Franckreich sprachen ihren Unterthanen vor Zeiten das Recht selber/und in eigener Person; Als aber solche Geschäfte ie mehr und mehr zunahmen/ haben ihnen die Könige nichts weiters vorbehalten/ als die Staats- und Regiments-Sachen/un̄ hingegen zur Verwaltung der gerichtlichen Processen/ die Parlamenten verordnet/ welche nunmehr über nichts zu erkennen haben/ als über Civil-Criminal- und Appellations-Sachen. Dieser seyn an der Zahl eilff: darunter das Parisische/ wegen der Gegenwart des Königes/ und Ansehen der Stadt/ das höchste und vornehmste ist. Die Assessores kommen an der Zahl über zweyhundert. Heu-

* *

Heutiges Tages^{*} seyn der Parlamen-
ten in Franckreich / und dessen incorpo-
rirten Ländern / an der Zahl XII. biß XIII.
Als 1.) das zu Paris / welches das vornehm-
ste ist / und einen grossen Theil dieses Reichs
unter sich hat. 2.) Zu Tholouse. 3.) Zu
Dyon. 4.) Zu Rennes. 5.) Zu Rhoan.
6.) Zu Grenoble. 7.) Zu Bourdeaux.
8.) Zu Aix. 9.) Zu Pau. 10.) Zu Metz.
11.) Zu Ensisheim / in Elßaß. 12.) Zu Bar-
ry, welche letzten beyde von dem izigen Kö-
nige auffgerichtet worden. 13.) Zu Tornay,
in denen Niederlanden.

Wie groß ist das Frankösische Einkommen?

Dieses ist in Franckreich / wegen vieler
Ursachen / mächtig groß. Man sagt / der
König könne jährlich 220. Millionen Pfund
aus seinen Landen erheben. Solcher Reich-
thum aber kömmt daher: Erstlich / von der
gemeinen Land-Steuer / welche sich belauf-
fet auf ungefehr funffzig Millionen Pfund.
Zum andern / von dem allgemeinen Kopff-
Gelde aller Unterthanen / welche zwanzig
Jahr

Zahl
als d
von
auffe
len/t
tens
die
verfe
Geld
len
frey/
von
fidur
funff
die
ganz

U
trimo
mer
Ingl
und
ten
nig
ein
ein

Zahr alt seyn; davon niemand befreyet ist/
 als die Clerisey / und der Adel. Drittens
 von Verkaufung der Plempter / welche alle/
 ausser die Marschallen- und Cankler- Stel-
 len / theuer verkaufft werden müssen. Vierd-
 tens von dem Zoll / welchen der König an
 die Partisanen umb eine grosse Summa
 verkaufft. Fünffstens / von den Subsidiens-
 Geldern der Geistlichkeit, Denn / obwoh-
 len diese aller Steuern und Schakung
 frey / ist doch der König so klug / und begehret
 von ihnen jährlich / als ein freywilliges Sub-
 sidium zur Erhaltung der Cron / vier oder
 fünff Millionen Pfund / welche Summa
 die Clerisey nicht viel spüret; und doch dem
 ganken Reiche wohl zu statten kömmet.

* * *

Über diß haben die Könige aus dem Pa-
 trimonio Regni oder Königlichen Cam-
 mers- Gütern jährlich ein grosses zu heben:
 Ingleichen von dem so genannten Quint
 und Requit; Denn von denen verkauff-
 ten Zins- und Lehn- Gütern muß in die Kö-
 nigliche Cammer von der Kauff- Summa
 ein gewisses / entweder ein Fünfftheil / oder
 ein halbes Fünfftheil / u. d. geliefert werden.

König Ludwig XI. hat / wegen vieler E
 fünffte / zu sagen pflegen: Daß er
 Franckreich eine fruchtbarre grüne Wie
 hätte / welche er nach Gefallen abmeyer
 fonte / und dennoch immer fruchtbar war
 Ludwig der XIV. aber hat sie etliche Jah
 hero biß auf den Grund abgemeyet / daß
 endlich gar verdorren möchte; denn ma
 hat seithero die Königlichen Einkünff
 über 200. Millionen gespannt.

Wie mächtig ist der König in
 Franckreich an Volck?

Die Könige von Franckreich haben son
 sten den Schweizern jährlich 20000. Cro
 nen zu dem Ende bezahlt / damit sie ihnen
 oft und viel sie begehrten / Volck zukommen
 ließen / und bey ihnen zu werben gestattete
 bey dreyßig oder vierzig Jahre her aber hat
 dieser Pact mit den Schweizern sich ange
 fangen zu verlieren / also / daß die Frankosen
 in ihren Landen selbst eine grosse Mann
 schafft aufgebracht haben: indeme nicht al
 lein der Adel / wann es Noth thut / selbst auf
 sitzen muß / sondern auch der gemeine Mann
 in Franckreich so hart gedruckt wird / daß e

gern

gerne Dienste nimmet / und sich werben
läßt. Der König hat zu seiner Leib=Gar-
di / ohne den andern Comitatz des Adels /
continuirlich 12000. Mann. Und wer
wolte an Mannschafft der Frankosen
zweifeln / indeme sich bey zwanzig Millio-
nen Seelen in Franckreich befinden?

* *

Dieses Compactum mit den Schweis-
kern ist noch nicht verloschen / sondern bey
Regierung dieses Königes / vermittelt ei-
ner grossen von denen Cantons oder Endge-
nossen nach Franckreich geschickte Gesand-
schafft / vor etlichen Jahren wiederum er-
neuert und bestätigt / auch die Abgesandten
von dem Könige statlich beschencket wor-
den; Vermöge dessen er zum wenigsten
12000. Mann / auch / wenn er will / noch ein
mehrers / von der Schweizerischen Endge-
nossenschafft zu empfangen hat. Ob aber
bey gegenwärtigem Kriege eine Verände-
rung vorgehen möchte / und / wie die Evan-
gelischen bisher gethan / auch die Catholi-
schen Cantons ihre Mannschafft aus
Franckreich avociren werden / muß die Zeit
lehren. Was die Volck= Menge Franck-
reichs

reichs anbelanget / so ist dieselbe groß / und dieses Königreich eines von den Volckreichsten; Denn/wie etliche Französische Scribenten berichten / so sollen darinnen dreiszig mahl hundert tausend/oder drey Millionen / und noch fünffmal hundert tausend Familien oder Haushaltungen seyn / worunter an 3000. alte Adeliche Geschlechter gezehlet werden; Auch hat man schon bey Königs Caroli IX. Regierung 132000. Kirchspiele gerechnet. Ja es meinen etliche daß über 20. Millionen Menschen/die Weiber und Kinder nicht einmahl darzu gerechnet / darinnen zu finden seyn; welches aber nicht wohl zu glauben stehet.

Was bedienet sich der König von Franckreich für sonderlicher Politiquen.

Wie alle Sachen in Franckreich mit verwunderlicher Klugheit geführet werden/ also läset ihm der König unter andern folgende Puncte sonderlich angelegen seyn: Erstlich / daß er mit allen benachbarten Ständen/die sich vor dem Könige in Spanien zu fürchten haben / eine feste Allianz

schlüß

schlü
vinif
nicht
dern
Spe
We
suche
nach
gung
und
tens
seine
Ber
Grä
stens
Gra
Best
habe

F
tung
diese
sens,
noch
Ingl
Frat
sonde

schlüßet; und dieses sonderlich mit den Cal-
 vinischen Schwärtern / mit welchen er sich
 nicht gern abzuwerffen pfeget. Zum an-
 dern / daß er sich allem Vornehmen der
 Spanier / sonderlich in Italien / auff alle
 Weise und Wege widersetzet. Drittens
 suchet er die Reformirten oder Hugenotten
 nach un̄ nach zu schwächen / und mit Austil-
 gung derselben / in seiner Kirchen eine einige
 und einhellige Religion einzuführen. Vierd-
 tens bestellet er überall / und in allen Höfen /
 seine heimliche Kundschaftter und erkauften
 Verräther. Fünffstens läßt er die äußerste
 Gränzen seines Reichs nie unbesezt. Sech-
 stens läßt er keinem Herzoge / Fürsten oder
 Grafen in seinem Reiche zu / daß er einige
 Bestung oder verwahrten Platz für sich
 habe.

* * *

Ferner gebrauchet der König / zu Erhal-
 tung seines Monarchischen Staats / auch
 diese Maximen: Daß / ohne seinen Con-
 sens, kein Franckösischer Fürst heyrathen /
 noch auch seine Tochter ausstatten darff /
 Ingleichen ist kein Fürst oder Marquis in
 Franckreich befugt / Münzen zu schlagen;
 sondern der König behält dieses hohe und ei-

nem Lande präjudicirliche Regale für sich alleine. Dannenhero so viel Land = verderbliche und Land = betrügliche Ripperen / als wie in Teutschland / zum größten Schaden der armen Unterthanen / nicht practiciret werden kan.

Worinnen bestehen die Fundamentals Geseze der Cron Frankreich?

Erstlich ist in diesen ausdrücklich verseyhen / daß die Cron auff das weibliche Geschlecht nicht erben solle; sondern es müssen sich die Princefinnen mit 500000. Thalem abfertigen lassen: Ingleichen dürfen auch die Cadets oder abtheilende Prinzen / an Landschafften nichts prärendiren / wann man ihnen eine Summa Geldes erstattet. Zum andern ist der König gleich im 14. Jahre Majorennis, und fähig / die Regierung anzutreten: allezeit aber Mironennis, und nicht eigengewältig / wann etwas von dem Reiche zu alieniren. Drittens / wann der König noch minderjährig ist / so stehet die Administration bey der Königlichen Frau Mutter / oder dem nächsten Prinzen vom Geblüt. Vierdtens müssen die Königlichen

Edi-

Edict
schiel
tifici
tens
und
auff
verf
Kön
re M

W

Kön
die u
Teu
die
Die
weil
lia zu
ke o
doch
die
gers
reich
gant

Edicta (welches doch nur zum Schein geschicket) von dem Parlamente zu Paris ratificiret und unterschrieben werden. Fünffstens muß der ganze Adel/ im Fall der Noth/ und zur Defension des Reichs/ in Person auffstehen/ und sich drey Monat lang selbst verkösten. Sechstens hat Krafft deren der König allein die Macht/ Kriegs- und andere Aufflagen zu machen.

Was ist für eine Religion üblich in Franckreich?

Der größte Theil in Franckreich ist der Römisch-Catholische Religion bengethan; die übrigen seyn Hugonotten / welche wir Deutschen Calvinisten oder Zwinglianer/ die Engelländer aber Puritaner nennen. Diese seyn heute zu Tage gar schwach/ weil sie/nachdem die Bourbonische Familia zu den Papisten getreten/ keine feste Plätze oder hohe Aemter mehr haben. Man sagt doch/ es seyn noch vor etlichen Jahren über die 1200000. Hugonotten in Franckreich gewesen. Der Geistliche Stand in Franckreich ist ohngefähr der vermöglichste in ganz Europa. Die Erz-Bischöffe/ Bischöffe

schöffe / Aebte und Priores zusammen haben 15000. Schlöffer innen/und von ihren geistlichen Gütern mehr als hundert Millionen Pfund jährlichen Einkommens. Ungeachtet nun schier ganz Franckreich Papistisch ist/und der König sich einen Primogenitum Ecclesiae, und den allerchristlichsten König nennen läset/ hat er doch mit dem Päpstlichen Stuhle stete Zwieträchtigkeit/indem er dem Pabste die allgemeine Kirchen-Realia durch seine Doctores Sorbonenses disputiren läst/ welche auch Keinen auf ihrer Universität promoviren/ er bekenne dann mündlich und schriftlich/ daß der Pabst das allgemeine Haupt der Christen nicht sey. Dieser Ursachen wegen ist vor etlich hundert Jahren zu Rom decretirt worden/daß nimmer kein geborner Franzos solle auff den Romanischen/ Stuhl kömen.

* *

Vor wenig Jahren/als man die Befehring oder Ausrottung der Hugonotten vor die Hand nehmen wolte/hat der König derselben Anzahl in seinem Reiche untersuchen lassen/welche sich auf 800000. soll belauffen haben/welche aber meistentheils aus dem

immer von ihm und anderen unmenſchlich Primorſtlichch mit träch mein s Sor h Fei ren/ et h/daß Chriſten iſt retirt in Hofmen. ekeh vor der chen auf aus dem dem Reiche vertrieben oder hingerichtet worden/worinnen der König keinen geringen Staats-Fehler/ auff Verleitung ſeines Beicht-Vaters und anderer Francköſiſchen Biſchöffe/begangen; auch nach der Zeit denſelben bereuet/und auf unterſchiedene Mittel gedacht hat/ dieſe vertriebene Leute/abſonderlich aus Furcht eines innerlichen Krieges und Auffſtandes/bey heran nahenden feindlichen Waffen/ und überall ſich über den Hals gezogenen Kriegen/wiederum in ſein Reich zu locken/ ſo aber biß dato nicht angehen wollen.

Was ferner derer Biſchöffe/ und anderer geiſtlichen Orden in Franckreich/ Vermögen und Einkünffte belanget/ſo hat man zu denen Zeiten/da die Könige von Franckreich noch nicht ſo abſolut geweſen/ nachgerechnet/daß ſolches den dritten Theil derer intraden des Reichs ausge tragen habe; ſo ihnen aber nachgehends beſchnitten worden.

Welches ſeyn des Allerchriſtlichſten Königs Prætentiones?

Dieſe gehen erſtlich auff Sicilien und Neapolis/ und diß vermöge des Krieges/

Rechts/als die Normanni/auf Befehl des Pabsts/die Saracenen daraus vertrieben. Zum Andern auff Castilien / wegen einer Erbschafft / von Ludovico S. und Alphonso her.

* *

Dieser Ludovicus S. war ein Sohn der Schwester des letzten Königes in Castilien/Henrici, gewesen / die ihm in diesem Königreiche succediret / und nach ihrem Tode dieses Königreich auff ihren Sohn/Ludovicum, verfället.

Drittens/ auff Catalonien/weiln dieses sich Anno 1640. unter den Französischen Schuß begeben. Vierdtens/auff Navarra/daraus die Franzosen von den Spaniern unrechtmäßiger Weise getrieben worden; und dann auch wegen einer Erbschafft von Henrici des Vierdten Mutter her. Funfftens auf Mayland/ Kraft einer Heyrath; Sechstens auff Flandern/weiln die Graffen daselbsten den Franzosen gehuldiget/ und sich ihnen unterworffen hatten. Siebendes auff Franche Comté und Braband/im Nahmen der itzigen Königin/welche sich beklagt/sie sey mit der Renunci-
ation

tion
der n
der lo
Præ
Gen
man
met.
maß
tirt/
durc
cord
Lehe
ohne
seine
chen
Sol
len/
gehe
ralis
stärk

2
Fra
selbe
als i
Krie

tion übervorthet worden / daher auch der neuliche Krieg in den Spanischen Niederlanden sich angesponnen hat. Anderer Prætensionen an Portugall / Engelland un̄ Genua/wollen wir icht nicht gedencfen/weil man ihm dieser Seiten nicht viel einräumet. Wegen Lothringen / ob ers rechtmäßig besize oder nicht/ wird billig disputiret/ weilen der alte Herzog / Carolus, durch den mit Franckreich getroffenen Accord, von seinem Lande/welches ein Reichslehen / nichts alieniren können/ sonderlich ohne Vorwissen/ und wider den Consens seiner nächsten Bluts-Freunde; unter welchen Carolus, seines Bruders / Francisci, Sohn/der die verwittibte Königin in Pohlen/ des ichtigen Käysers Frau Schwester/ geheyrathet/der Käyserlichen Armee Generalissimus, nunmehr Herzog in Tyrol/ am stärcksten darwider protestiret.

* *

Was die Prætension des Königes im Franckreich an Catalonien betrifft/hat dieselbe schlechten Grund und Recht; Dann als diese beyden Cronen mit einander im Kriege verwickelt waren/ reizete Franckreich

reich/ die wegen vieler Aufflagen schwürigen Unterthanen des Reichs wider ihren König Anno 1640. in die Waffen/ schickte ihnen durch den General Schomberg Hülffe und Beystand/ um/ das Spanische Joch vom Halse zu werffen/ und sich unter das Französische zu begeben/ so auch Anno 1641. geschah/ da der König die Catalonier in Pflicht nahm. Nun aber können auffrührische Unterthanen sich unter eines fremden Bothmäßigkeit/ wider ihres Königes Willen/ nicht nach ihrem Gefallen submittiren / dannenhero Franckreichs Prætion von schlechtem Bestand ist.

Was hat Franckreich für sonderliche Feinde?

Wiewohl der izige König in so guter Positur und starcker Krieges-Verfassung stehet/ daß er sich vor keinem einzelnen Feinde zu befürchten hat/ es werde dann eine grosse Liga wider ihn gemacht: dennoch aber hat er/ ohne die Engelländer/ den König in Spanien und Castilien zu einem ewigen Feinde/ welchem es heute zu Tage mehr an der Macht/ ihm zuschaden/ als an dem Willen mangelt.

Franck-

Fr
der
Reic
nom
Nec
mah
sich
gezo
vers
gem
dach
Fra
and
brin
Unt
Be
cker
W

wo
son
Kri
nig

* *
*

Francckreich/ welches bißhero/ gleich wie
 der Túrcke/ auff seine groſſe Macht und
 Reichthum getrohet/ und/ laut ſeines ange-
 nommenen vermessenenen Sprüchworts:
 Nec pluribus impar, auch vielen auff ein-
 mahl die Wage zu halten vermeynet / hat
 ſich dadurch ſo viel Feinde über den Hals
 gezogen/ welche/ wo ſie die Gelegenheit nicht
 verſchlaſſen/ ſondern den Krieg mit eifferi-
 gem Nachdruck fortſetzen möchten / ge-
 dachtes Sprüchwort zu verkehren / und
 Francckreichs unruhige Macht gar in eine
 andere Geſtalt und engere Schrancken zu
 bringe/ gewachſen ſeyn/ auch ſeine Boßheit/
 Untreue und Tyranny/ eben/ wie es dem
 Barbariſchen Welt-Trocker / dem Túr-
 cken/ ergangen züchtigen werden.

Warumb ſeyn die Franckosen und
 Spanier einander ſo auffſäßig?

Ihre Feindſchafft iſt nicht/ wie etliche
 wollen/ aus einer Antipathia, un natürlich/
 ſondern politisch/ und durch ſo langwierige
 Kriege angewehnet/ die zwiſchen dieſen Kö-
 nigen vorgegangen/ nemlich/ wegen Bur-

gund/ Mayland und beyde Sicilische Königreiche; sonderlich aber wegen der fünfften Monarchie/ und der Kaiserlichen Crone/ um welche sich diese beyde / welches doch eine unmöglichkeit / schon lange vergeblich geschlagen: Dahero auch der Krieg zwischen Carolo V. und Francisco I. sich entsponnen / welcher so lange gewähret / bis Franciscus I. vor Pavia in Italien/ Anno 1525. gefangen worden / und zur Ranzion Burgund und Mayland an Spanien überlassen müssen. In Summa / so bald die Spanische Könige sich/ nach Eroberung der neuen Welt/ und durch den daher geschöpften Reichthum und Stolz/ von der fünfften Monarchie haben träumen lassen/ seyn ihnen die Frankosen allezeit und mit aller Macht widerstanden.

* *

Kürzlich von der Sache zu reden/ so rühret die ganze Antipathie oder unverföhnliche Widerwärtigkeit / zwischen denen Spaniern und Frankosen / aus zweyen Stücken her/ nemlich: 1. aus einer herrschsüchtigen Monarchischen Emulation, 2.) aus der Mißgunst grösserer Macht; mas-

sen

Rö-
nff-
one/
noch
lich
wi-
ent-
bis
mo-
ion
er-
die
der
pf-
iff-
yn
ler

sen das benachbarte Frankreich solche nicht vertragen können.

Was für ein Unterscheid ist unter den Prinzen vom Königlichen Geblüte?

Etliche seyn Legitimi, etliche aber Legitimirte oder Naturales, wie man sie nennet. Die ersten seyn fähig/die Crone zu erben/sonderlich aber der erstgebohrne Prinz/der in Frankreich genennet wird der Dauphin/ (ebenmäßig / wie der Erb-Prinz in Spanien Infant / der Engelländische/ Prinz von Wallis / und der Dänische Prinz von Norwegen) also/das der Königliche Herr Vater seinen Dauphin umb keiner gewissen Ursachen willen von der Succession auszuschliessen Macht hat. Die Legitimirte aber können nicht zu der Cron gelangen/ sondern werden zu unterschiedlichen Chargen gezogen. Im übrigen pflegt der König seine Verwandten/die älter/ als er / seine Oncles oder Bettern zu nennen/ die jüngere aber Neveux, oder Enckel.

* *

Vormahls seyn nur diejenigen natürli-
chen

chen Prinzen/welche die Französische Könige mit ihren Maistressen, als ledigen Personen/ gezeuget / legitimiret worden ; Alleine dieser izige König/ Ludwig XIV. welcher sich an kein Gesetz bindet/hat das Parlament dahin getriebe/ daß es auch diejenigen/ so er aus Ehebruch mit eines andern Weibe/nemlich der Montespan, erzeuget/hat legitimiren müssen.

Wie wird der izige König in Frankreich seinen Qualitäten nach beschrieben ?

Das gemeine Gerücht ist bißhero bey den frembden Nationen nur von dieses Königs Kriegs= Thaten und Victorien zu erzehlen occupirt gewesen/also/daß man wenig von dessen vortreflichen Qualitäten und Privat= Tugenden erfahren können ; Er ist aber/ dieselben allhier nur mit wenigem zu beschreiben/grosser und wohl=gestaltter Leibes= Statur/ hat eine gute Physiognomie/ ist ernsthafft vom Gesichte/ und doch ziemlich liebreich ; Wiewohl er erst drey und vierzig Jahr alt ist/ so scheint er doch viel jünger. Seine Gesundheit ist so frisch und

bestän
der H
nize v
lichen
alle u
würde
her d
sinnig
tar= S
blick/
nicht
ihm
nicht
und
in d
deur
gen d
und
also/
feit k
be se
einig
schei
sich
färb
und

Kö-
 Ver-
 All-
 vel-
 har-
 eni-
 ern
 get/
 ct-
 den
 igs-
 len
 von
 ri-
 ist
 zu
 ei-
 tel
 m-
 nd
 tel
 nd
 e-

beständig/ daß es das Ansehen hat / als ob
 der Himmel welcher ihn zum Muster aller Kö-
 nige vorgestellet hat/ ihn von allen mensch-
 lichen Zuständen befreyen wollen/ damit
 alle und iegliche Tage seiner Lebzeit merck-
 würdig wären/und er/ zu Verrichtung ho-
 her Thaten/Zeit genug hätte. Er ist scharf-
 sinnig/verstehet sich trefflich auff die Mil-
 tar-Kunst/ und siehet gleich im ersten An-
 blick/wo einem Plaze beyzukommen oder
 nicht. Auff seine Ministros/wiewohl sie
 ihm getreu und fleißig seyn/ verläst er sich
 nicht zu viel/ sondern ist selber wachsam/
 und gehet alle Tage drey oder vier Stunden
 in den Rath. Den frembden Ambassa-
 deuren giebt er fertigen Bescheid ; Ge-
 gen den Frembden erweist er sich höflich/
 und bey seinen Unterthanen gesprachsam/
 also/ daß mancher durch seine Freundlich-
 keit besser vergnügt wird/ als durch die Sa-
 be selbstē. Man hat nie gehört/ daß er einem
 einigen Menschen eine unfreundlichen Be-
 scheid aus Zorn gegeben habe ; massen er
 sich niemahls verändert/oder vor Zorn ent-
 färbet. Er ist immerdar frölichen Gemüths/
 und liebet alle ehrliche Ergößlichkeiten ;
 spie-

spielet/jagt und tanzt über die massen zier-
 lich; verstehet sich auch wohl auf die Mu-
 sic/als irgend einer seiner Unterthanen/hat
 auch grosses Belieben daran. Im Essen
 und Trincken ist er nicht delicat/üppig oder
 eckelich; fragt wenig darnach/ob ihm die
 Speisen kalt oder warm auffgesetzt wer-
 den; und wann er etwas Unreines in den
 Speisen findet/macht er nur einen Scherz
 daraus; achtet es auch manchemahl nicht/
 wenn es ihm schon gar in die Schüssel re-
 gnet. Alle seine Unterthanen/auch die ho-
 hen Officirer/hangen ihm mit so fester Lie-
 be an/das sie sich freuen/wann sie Gut und
 Blut/zu ihres Königs Dienste/auffopffern
 können. Man muß auch bekennen/das er
 so gütig ist/das/wann einer nur das Glück
 hat/für ihn zu kommen/ist er gewiß einer
 Gutthat von ihm gewärtig; Er will aber
 niemand/denn die aufrichtig und gehorsam
 seyn/bey sich leiden. Er ist gar klug/und
 läst sich nicht mehr/dann einmal/betrügen;
 den er siehet denjenigen/die mit ihm reden/
 wohl ins Herz hinein. Wegen dieser
 Scharffsinnigkeit gebraucht er auch eine
 sonderliche Discretion; Dann/wann eine
 Stelle

Stel
 Prate
 treflic
 parth
 das b
 Sun
 vicus
 man
 Anst
 weid
 nigke
 rigen
 ren/r
 habe
 allei
 ken
 So
 Testi
 chelk
 nem
 nem
 von
 wide
 wär
 oben
 wor

Stelle zu ersetzen ist / weiß er unter den Præteadirenden oder Competitoribus so trefflich zu wählen / daß ein jeder / der unpartheyisch ist / gleich bekennen muß / er habe das beste Subjectum darzu ausgesehen. In Summa / er wird nicht gar unbillig Ludovicus der Große genannt / sonderlich / so man seine kluge und tapffere Regierung unânstalt in seinen Landen erweget / durch welche diese ganze Cron in florirender Einigkeit erhalten wird ; da hingegen die vorigen Könige / durch die innerlichen Aufrubren / nicht wenig gedrucket wurden. Dem habens die Frankosen auch heut zu Tage alleine zu dancken / daß sie schier in der ganzen Welt æstimirt und gefürchtet werden. So fern ist es / günstiger Leser / daß dieses Testimonium für partheyisch / oder schmeichelhaftig zu scheiten / daß es auch von einem Feinde der Frankösischen Nation / nemlich von einem Spanischen Gesandten von Mâyland / auffgesetzt worden. Darwider auch die Frankosen protestiren / ob wäre ihr König in diesem Testimonio nur oben hin / und nicht nach Meriten / gelobet worden.

Nicht

* * *

Nicht nur die Franzosen / sondern auch einige Ausländer / welche sich in frembde Dinge vergaffen / machen viel Wesen von diesem Könige und dessen Königreiche. Ein Französischer Scribent, Antoine de Mont-Christien, meldet unter andern dieses von Franckreich: Franckreich könte alles dessen / was von den benachbarten Orten hinein gebracht wird / wohl entbehren; aber die benachbarten Orter können nicht so leicht desjenigen / was Franckreich hervor bringet / entrathen. Es habe Franckreich einen unendlichen Reichthum / welcher theils bekannt ist / theils auch noch bekannt werden kan. Wer Franckreich recht betrachtet / wird befinden / das es das vollkommenste Königreich sey / welches von der Sonnen Aufgang bis zu der Sonnen Untergang zu finden / dessen Glieder zwar ganz unterschiedlich / aber doch in einer guten

Har-

Harn
portio
Fran
die S
der /
reich
Fran
selbe
in der

W

E

und
Fran
anlar
und
dere
und
alles
welch
fenn
vollf

Harmonie wohl mit einander proportioniret seyn. Die Flecken in Frankreich sind vor Städte zu achten / die Städte vor Provinzen oder Länder / und die Provinzen vor Königreiche zu schätzen. Mit kurzem: Frankreich ist eine Welt / und wer dieselbe gesehen / hat alles gesehen / was in der Welt kan gesehen werden.

* *
*

Was ist von diesem Urtheil zu halten?

Es seyn Französische Rotomandaten und Aufschneideren / welche denen Franzosen insgemein / was ihre Sachen anlanget / gleichsam von Natur angebohren und angeerbet werden / daß sie nemlich andere Länder und Nationen niederschlagen und gering achten; hingegen die ihrige über alles erheben und groß machen. Denn / welcher Unpartheyische / der Frankreich kennet / wolte doch gestehen / daß dieses das vollkommenste Königreich von der Welt sey;

seyen: man mag es nun in seinem Statu naturali, oder Politico betrachten. Denn was den Politischen oder Regierungs Staat anbelanget / so ist es zwar absolut genug / aber dabey mehr einem despotischen oder Tyrannischen Reiche zu vergleichen / weiln die Unterthanen nicht viel besser / als Sklaven / tractiret / ihnen die Wolle / nach Gefallen / biß mit der Haut abgezogen / und nur vornehmlich des Königs Herrschsucht und Ruhm = gieriger Nutzen damit gesucht wird.

Der Französische grosse Minister, Colbert, kunte solchen elenden Zustand bereits vor etlichen Jahren selbst nicht mit ansehen und verschmerzen / sondern brach öffentlich in diese Worte heraus: Wenn wir ferner so fortfahren / so werden die Unterthanen endlich kein Stücke Brods mehr behalten / sondern man wird sie in die Wälder und Felder treiben müssen / daselbst / wie das arme Vieh / ihre Nahrung und Unterhalt zu suchen. Dieses Urtheil hat ein solcher Minister, wel-

welche
viel ar
Jahre
ser be
me zu
Fran
nen u
von se
sie en
date
Fran
gestat
daß J
von d
ten F
Stück
Silb
Vole
publi
Lände
daten
schwe
worn
getra
D
den;

welcher Franckreichs Zustand besser / als viel andere / verstanden / schon vor etlichen Jahre gefället; Was solte nun erst / da dieser beschwerliche Krieg angefangen / von ihm zu gewarten seyn? dieweiln aniesz in Franckreich der meiste Theil der Unterthanen und Inwohner dergestalt verarmet un von seiner Nahrung gebracht worden / daß sie entweder müssen Bettler / oder Soldaten / oder Räuber werden; welches die Franckösischen Überläuffer bishero selbst gestanden haben. Wer wolte nun sagen / daß Franckreich das vollkommenste Reich von der Welt sey? welches / über iktgedachten Fehler / absonderlich an zweyen Hauptstücken Mangel hat / nemlich; an Silber = Bergwercken und gutem Fuß = Volck. Nun aber kan kein Reich und Republique / zumaln eine solche Kriegs = und Länder = begierige / ohne Geld und gute Soldaten zu Fuß / in die Länge bestehen / geschweige denn / grosse Dinge vollführen / wornach Franckreich bishero vornehmlich getrachtet.

Darwider kan zwar eingewendet werden; Diese beyden Stücke kan Franckreich
zur

zur Gnüge aus andern Ländern ziehen. Aber / wie lange? Wenn nun andere Länder / sonderlich zu Kriegs-Zeiten / wie anitzo / demselben solchen Zugang abschneide? Als denn muß sich zuletzt das Geld und gute Fußvolck verlieren. Mit was Recht und Wahrheit kan denn ein solcher Scribent schreiben / Franckreich könne alles dessen was von andern Orten hinein gebracht werde / wohl entbehren? Da doch im Gegentheil andere Länder / sonderlich Teutschland / vielmehr der Frankösischen Vanitäten entbehren kan. Was nützen uns die Frankösischen Weine und Brandtweine? Worzu dienen die Frankösischen Galanterien, Manufacturen und andere Lumpereyen? zu nichts anders / als zu einer phantastischen Nachahmung / thörichten Einbildung / grossen Geld-Mangel / und endlichen Ruin. Denn eben dadurch hat sich Teutschland das Frankösische Schwerdt auf seinen eigenen Hals erkauft und gewezet / und sich in sein eigen Unglück gestürzet. Wer wolte also Teutschland beklagen? Kein verständiger Patriot wird solches thun / weiln dasselbe etliche Jahr hero / aus einer bloß

sen W
glück u
ligen
kauffet
betrüg
gen mit
feelig le
hen kön
Da
meldet
vor gar
ganke
Städt
viel gep
det man
von ein
aber ni
ganke
daß die
nigreich
reich ni
nigreich
ken be
Spruc
reich m
Spani

sen Wollust und Neugierigkeit / dieses Unglück und Kriegs = Ruin von dem feindseligen Franckreich umb viel Millionen erkauffet / und allzusicher und frey mit diesem betrügerischen Volcke gelebet; da es hingegen mit dem Seinigen vergnügt und glücklich leben / und sich besser in Zeiten vorsehen können.

Daß obangezogener Auctor ferner meldet: Die Städte in Franckreich wärent vor ganze Länder / und die Provinzen vor ganze Königreiche / und die Flecken vor Städte zu achten / solches ist ebenfalls zu viel geprahlet. Denn in Franckreich findet man kaum 12. bis 15. Städte / welche von einiger Grösse und Importanz seyn / aber nicht alsofort (ausgenommen Paris) ganze Ländern zu vergleichen; geschweige daß die Französischen Provinzen vor Königreiche passiren könnten / da ganz Franckreich nicht einmahl vor ein recht grosses Königreich / wenn man selbiges in seine Gränzen betrachtet / zu halten; massen im Sprüchwort gesaget wird: Drey Franckreich machen ein Teutschland. In denen Spanischen Niederlanden alleine wird

S

man

man mehr grosse Städte / als in ganz
 Frankreich / finden.

* *

Das auch die Frankosen mit obgemel-
 deter Beschreibung ihres Königes nicht zu
 frieden seyn / als wenn er nicht nach Meriten
 genugsam beschrieben worden / solches
 angereimt und passionirt ; Ja derselbig
 Spanische Minister / welcher die Beschrei-
 bung gemacht / hat noch ein übriges gethan
 indem er nur die Tugenden oder Tugend-
 scheinenden Beschaffenheiten und Actio-
 nes mehrgedachten Königes beschrieben
 dessen Laster und Untugenden aber / welche
 ja so groß / un̄ noch wohl grösser / als die Tu-
 genden seyn / mit keinem Worte berührt
 und also zur Ungebühr dem König und sei-
 nen Frankosen hiezinnen geschmeichelt hat

Denn unter andern seinen Untugenden
 oder Lastern nur eines zu gedencken / so re-
 spectiret dieser Kriegs- und Länder- begie-
 rige König weder Göttliche noch weltliche
 Rechte / und dahero hält er auch weder
 Treue noch Glauben / welches doch ieder
 zeit auch von denen Heyden und Unchri-
 sten vor das heiligste und nöthigste Band

aller m
 worden
 hen far

W
 Ruhm
 leset u
 erfolge
 und 3
 Reput
 das E
 drängt
 kosen
 schreib
 hat.

Wor

Fre
 Duelle
 und N
 theils
 schöpf
 2) De
 Korn
 wand
 factur

Alle

aller menschlichen Gesellschaft ist gehalten worden / ohne welches dieselbe nicht bestehen kan.

Was solte also derjenige vor grossen Ruhms werth seyn / der dasselbe so offft verleset un̄ nicht beobachtet hat? Den̄ daraus erfolgen die grausamsten Blutstürkungen und Zerrüttungen aller Königreiche und Republicquen / wie solches etliche Jahr hero das Christliche Europa / sonderlich das bedrängte Deutschland von diesem der Franzosen hochgerühmten Könige mit unbeschreiblichen Jamer und Schaden erfahren hat.

* *

Woraus ziehet Franckreich seinen Unterhalt und Reichthum?

Franckreich hat insgemein 5. bis 6. Quellen / woraus selbiges seinen Unterhalt und Reichthum / theils durch die Natur / theils durch Kunst und Hand- Arbeit / zu schöpffen pflaget; Als da seyn: 1) der Wein. 2) Das Saltz. 3) Die Wolle. 4) Das Korn und Weizen. 5) Flachs und Leinwand. 6) Die seidenen und andere Manufacturen. Von diesen Quellen machen

H 2

Die

die Frankosen viel Wesens / daß sie uner-
schöpfflich seyn. Allein/wenn Wein/Korn/
Flachs nicht gerath / oder aber / wenn die
Frankösische Weine und andere Manu-
facturen in frembde Länder nicht verführet
werden / so hat Franckreich wenig Reich-
thums übrig / und seyn diese Quellen gnug-
sam verstopfft.

* *

Welcher Gestalt ist Franckreich zu
solcher Macht und Glückseligkeit
kommen?

Wenn man die vorigen Zeiten durchge-
het / da Welschland noch der bezaubernde
Lust- und Irrgarten fremder Nationen
gewesen / so war damahls dieses Königreich
so unvermöged / daß es kaum 20000. Mat
und 20. Kriegs- Schiffe auffbringen und
unterhalten kunte. Ja / Ludovicus XI.
hatte noch zu seiner Zeit genug zu thun / daß
er sich und sein Reich nur wider Herzog
Carln von Burgund beschützen / und in
Sicherheit setzen können. Nach derselben
Zeit aber ist Franckreich empor gestiegen
und mächtiger / und dessen Könige Souve-
rain

rain m
König
gund
der F
Ludov
chen /
nale,
vollen-
ner B
biges f
so dür
ergehe
chen /
terien
mit an
allzuge
malen
so groß
bracht
erbelle
ne mo
D

rain worden. Denn nachdem gemeldter König Ludwig XI. das Herzogthum Burgund eingenommen / hat er den Grund zu der Franckösischen Monarchie angeleget. Ludovicus XIII. und XIV. aber haben solchen / mit Beyhülffe und Rath der Cardinäle, Richelieu und Mazarini, ziemlich vollendet. Alleine / je näher ein Ding zu seiner Vollkommenheit gelanget / je näher selbiges seinem Abfall und Untergange ist; also dürffte es Franckreich nunmehr auch ergehen. Im übrigen ist nicht zu widersprechen / daß die Manufacturen und Galanterien, ingleichen die grossen Commereien mit andern Ländern / sonderlich auch das allzugemeine Reisen derer Ausländer / zumalen der Deutschen / dieses Königreich zu so grossem Reichthum / Macht und Flor gebracht haben; welches am besten daraus erhellen und zu bestätigen seyn wird / wofürne man nur 4. oder 5. Jahr obgemeldte Dinge unterlassen / und der Cron Franckreich abschneiden möchte.